

MDR – Wort zum Sonntag

Autor: Manuel Füllgrabe, Pastor (Leipzig)

Titel: Die Himmelsstimme

Text-Länge: ca. 08:58 (Richtwert zwischen 8 und 10 Minuten)

Kurzfassung MDR-Kultur: Seite 6, 01:58 (Richtwert max. 02:15)

Ausstrahlung: 14.07.24

Aufnahme: 08.07.24, 15:00 Uhr, MDR Dresden, Königsbrücker Str. 88

Inhalt

Musik instrumental mit Anmoderation	2
Textblock 1 – „Finale: Schimpf und Jubel“ (1:43)	2
Musik „Sound of Silence“, Simon and Garfunkel (03:04; Kürzen möglich)	3
Textblock 2 – „Die Mahstimme“ (02:41)	3
Musik „Hör auf die Stimme“, Mark Forster (03:06, Kürzen möglich: z.B. 01:02 oder 02:02).....	4
Textblock 3 – „An dir hab ich Wohlgefallen“ (02:47).....	5
Musik „Wie schön du bist“, Sarah Connor (03:38, Kürzen möglich z.B. 01:05 oder 02:25)	6
Textblock 4 – „Poetry“ (1:47)	7
Musik instrumental mit Abmoderation	8
MDR-Kultur – „Die Himmelsstimme“ (01:58).....	9

Musik instrumental mit Anmoderation

Textblock 1 – „Finale: Schimpf und Jubel“ (1:43)

„Finale!“ Heute Abend erreicht die Fußball-Europameisterschaft ihren Höhepunkt. Eine Zeit, in der laute Jubel-Stimmen das Stadion füllen. In diesem Turnier durfte viel gejubelt werden. Aber es ist bekannt, dass Jubel ganz schnell kippen kann in gnadenlose Kritik.

Im Fußball liegen Schimpf und Jubel nah beieinander.

Genau diese beiden Stimmen begegnen mir in einer biblischen Geschichte. Es ist die Geschichte von Johannes dem Täufer. Er tritt kurz vor Jesus auf und wird als lauter Kritiker beschrieben.

In seiner Begebenheit sind Stimmen zentral. Er wird als die „Stimme in der Wüste“ bezeichnet. Die Geschichte wurde eigentlich in Griechisch geschrieben. Und dort heißt Stimme „phone“. Ein Fremdwort, das sich in unsere Sprache immer noch findet. Zum Beispiel in:

[schnell lesen]

- Mikrophon
- Smartphone
- Saxophon
- Megaphon
- Jedes mit nem andren Ton

Johannes war ein Megaphon, das etwas zu meckern hatte.

Heute hören wir eine Vielzahl von Stimmen. Weit über den Fußball hinaus. Und auch dort sind es eher Mecker- als Jubelstimmen. Jeder Bereich hat seine Experten oder die, die es sein wollen. Und die sind oft so laut.

Sie prasseln auf mein Trommelfell. Es ist einfach nur laut. So laut, dass viele sagen: „Dem entziehe ich mich.“ Einfach mal die Stimmen verstummen lassen.

Digitales Fasten ist ein neuer Trend. Der Verzicht auf soziale Medien für eine Zeit. Sich fernhalten von Nachrichten, um einfach mal zur Ruhe zu kommen. Um den Klang der Stille wieder zu hören. „The Sound of Silence“, wie es in dem Lied von Simon and Garfunkel heißt.

Oft ersehne ich diesen Klang der Stille.

Musik „Sound of Silence“, Simon and Garfunkel (03:04; Kürzen möglich)

Textblock 2 – „Die Mahstimme“ (02:41)

Der Klang der Stille tut gut. Aber manchmal braucht es eine Stimme, die mir auf mein Trommelfell prasselt. Eine Stimme, die auf Missstände aufmerksam macht. Die auf eine nötige Kurskorrektur hinweist.

Johannes, der Täufer, wollte so eine Stimme sein. Als Aussteiger in der Wüste rief er laut in die Gesellschaft: „**Kehrt um!**“

Durch unsere Smartphones hat jeder heute ein Megaphon in der Hand, mit dem er seine Stimme aus der Wüste schallen lassen kann. Egal zu welchem Thema: Fußball, Klima, Pandemie. Ein Stimmgewirr regnet auf uns nieder.

Headlines mit großen Lettern liegen heute in der Hand von jedem, der etwas im Internet posten kann und eine gewisse Reichweite hat. Und Reichweite bekommst du mit lauten, empörenden Aussagen.

Manchmal fühle ich mich darin verloren – in diesem Dschungel aus lauten Stimmen.

*Welcher Stimme kann ich trauen?
Wer will übers Ohr mich hauen?
Mit wem kann ich Zukunft bauen?
Wen hör ich, um nach vorn zu schauen?*

In der Geschichte von Johannes dem Täufer hab ich etwas gefunden, dass mir Orientierung gibt. Sein Aufruf „Kehrt um“, heißt im Griechischen kurz „Metanoia“.

„Meta“ kennen wir von dem Begriff „Meta-Ebene“. Die Meta-Ebene, die wir einnehmen, wenn wir objektiv etwas durchdenken. Die Empörung rausnehmen. Es ist eine Draufsicht auf die Dinge. Sich einen Überblick verschaffen. Es ist ein Überdenken, Umdenken, Mitdenken.

Dagegen steht die Paranoia. Da, wo die Meta-Ebene der ehrliche Blick auf die Realität ist, ist die Paranoia getrieben von Angst. An jeder Ecke wird Bedrohung vermutet. Wörtlich übersetzt heißt Paranoia „neben dem Verstand“. Man hat die Realität nicht über-dacht. Man hat an ihr vorbei- gedacht. Das hat nichts mehr mit logischem Denken zu tun. Das ist

voll daneben-gedacht.

Eine konstruktive Mahnstimme braucht Metanoia statt Paranoia. Daran muss sich eine Stimme messen lassen: Möchte sie panische Angst schüren oder möchte sie positive Veränderung motivieren?

Eine konstruktive Stimme redet nicht nur über Sonnenschein. Auch sie weist auf Gefahren und Missstände hin. Doch sie speist sich nicht aus diffusen Ängsten. Sie verschafft sich einen realistischen Überblick, der Ängste kennt aber nicht zum Maßstab nimmt. Es braucht Metanoia statt Paranoia.

Um diese Stimmen zu unterscheiden, benötigen wir den „Klang der Stille“, „The Sound of Silence“.

*Gute Stimmen werden auch mal stumm.
Und gegebenenfalls kehren sie auch um.*

Musik „Hör auf die Stimme“, Mark Forster (03:06, Kürzen möglich: z.B. 01:02 oder 02:02)

Textblock 3 – „An dir hab ich Wohlgefallen“ (02:47)

„Hör auf die Stimme“. Welche Stimmen dominieren meinen Alltag? Bei aller Relevanz von konstruktiver Kritik, habe ich das Gefühl, dass laute Mahnstimmen den Tag bestimmen. Überall gibt es etwas zu schimpfen.

Johannes der Täufer ist im christlichen Glauben eine prominente Mahnstimme, die Veränderung forderte. Doch in seiner Geschichte begegnet uns eine zweite Stimme. Und diese Stimme überstrahlt die Mahnstimme: Es ist die Himmelsstimme. Jesus kommt zu diesem Johannes und lässt sich von ihm taufen. Der Himmel öffnet sich und Jesus hört: „Du bist mein geliebter Sohn! An dir hab ich Wohlgefallen!“

Was für eine schöne Stimme, die den Raum füllt. Haben Sie sie von ihren Eltern gehört? Haben Sie sie Ihre Kinder hören lassen?

Zwischen meinem Vater und mir hat sich eine Tradition etabliert. Wenn wir miteinander Kontakt haben, lässt er von Mal zu Mal genau diesen Satz fallen: „Du bist mein geliebter Sohn. An dir hab ich Wohlgefallen.“ Das tut gut.

Das Wort „Wohlgefallen“ kann auch bedeuten:

- „Ich denke gut von dir“
- „ich halte viel von dir“
- „ich bin stolz auf dich“

Diese Himmelsstimme steht im Kontrast zur Mahnstimme. Ja, manchmal brauche ich vielleicht eine Stimme, die mich auf einen Missstand hinweist. Doch wie wichtig ist diese Grundannahme, die die Himmelsstimme ausstrahlt: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich denke so gerne an dich.“ Sie erklingt, bevor Jesus irgendwas geleistet hatte. Am Anfang seiner Geschichte.

Wir haben noch nichts davon gelesen, wie er jemanden geheilt hat oder jemandem Mut gemacht hat. Er hat noch nichts geleistet. Und trotzdem bekommt er diese wundervolle Liebesbekundung:

„Du bist mein Kind. Ich denke so gut von dir.“

Nachdem Jesus diese Stimme gehört hatte, konnte er sie selbst für andere erklingen lassen.

Wie wichtig ist es auch für uns, diese Stimme zu hören und selbst anzustimmen: „Ich denke gut von dir!“ Gerade in Zeiten, wo es Mahnstimmen hagelt. Wann haben Sie diese Stimme

das letzte Mal gehört? Wann haben Sie sie das letzte Mal erklingen lassen? Warum nicht mal das Experiment machen, was passiert, wenn ich einfach mal gut von dem anderen denke und es ihm auch sage? Dass ich nicht an der ungepflegten Hecke des Nachbars hängenbleibe, sondern sehe, wie liebevoll er mit seinen Kindern umgeht. Das ich an meiner Partnerin nicht nur rumnörgle, was mir alltäglich auf den Keks geht, sondern immer wieder neu entdecke, was für ein schöner Mensch sie ist.

Ja, manchmal braucht es eine Mahnstimme. Aber viel wichtiger ist die Himmelsstimme.

Musik „Wie schön du bist“, Sarah Connor (03:38, Kürzen möglich z.B. 01:05 oder 02:25)

Textblock 4 – „Poetry“ (1:47)

***Merkst du, wie wir in einer Flut aus schlimmen Stimmen schwimmen,
die unseren Alltag straff bestimmen?***

*Wie leicht können wir dort untergehen
beim Versuch, sie zu verstehen.*

*Denn gerade schallend schrille Stimmen
müssen nicht zwangsläufig immer stimmen.
Es kann sein, - dass sie gar auch spinnen,
um Gefolgschaft zu gewinnen.
Halbwahres schrei'n sie von den Zinnen.
Es sind Lügner, Lügnerinnen.*

*Denn gerade viele laute Laute,
die man uns um die Ohren haute,
sind Gerüchte, die man wiederkaute
und uns damit den Tag versaute.*

*Denn wenn man auf den Kontext schaute,
wird sichtbar ihre Wahrheitsflaute.*

Merkst du, wie wir in einer Flut aus schlimmen Stimmen schwimmen?

--

Eine Stimme braucht Gesicht.

*Wer ist es, der hier zu mir spricht?
Kann ich dem vertrauen?
Will er übers Ohr mich hauen?*

*Ja, manchmal hab ich keine Ahnung
und ich persönlich brauche Mahnung.
Doch wo die Mahnung dominiert,
hast du mal Himmelsstimme ausprobiert?*

*Denn so ist es Gott, der spricht
von seiner positiven Sicht.
Noch bevor Jesu Weg anbricht,
überschüttet er mit Liebesschicht.*

*Bevor sein Sohn irgendetwas tut,
hat er ihn lieb und macht ihm Mut.
Wo wir in Fakenews drohen zu ersaufen,
lässt diese Stimme Jesus über Wasser laufen.*

Damit möchte ich Umgebung fluten,
nicht nur für die Angenehmen und die Guten,
Auch für die, die mir nervig viel zumuten,
auch sie sollen Himmelsstimme looten.

**Stell dir vor, dass wir in einer Flut aus Stimmen schwimmen,
die wohlwollend sind – und die auch stimmen.**

Ich wünsche Ihnen, dass diese Himmelstimme heute in Ihren Tag klingt. Die Stimme, die das Gute in dem anderen sieht und auch äußert: „Ich denke gerne an dich!“

Musik instrumental mit Abmoderation

MDR-Kultur – „Die Himmelsstimme“ (01:58)

„Du bist mein geliebter Sohn! An dir habe ich Wohlgefallen!“ Diese Sätze spricht der himmlische Vater zu Jesus genau in dem Moment, als Jesus getauft wurde. Es sind wunderbare Worte. Du bist mein Kind. Ich liebe dich. Du gehörst zu mir. Ich gehöre zu dir. Du gefällst mir.

Lassen wir einmal alle schwierigen theologischen Überlegungen von Gott und Jesus beiseite, dann bleibt: Hier spricht ein stolzer Vater. Sein eigenes Kind ist ihm unendlich viel wert. Und es könnte natürlich auch eine Mutter sein. Und eine Tochter. Wird so voneinander gedacht, dann herrscht in dieser Familie ein himmlischer Ton.

Zwischen meinem Vater und mir hat sich eine Tradition etabliert. Wenn wir miteinander Kontakt haben, lässt er von Mal zu Mal genau diesen Satz fallen: „Du bist mein geliebter Sohn. An dir hab ich Wohlgefallen.“ Fast warte ich jedes Mal darauf. Denn das tut gut. Besonders dann, wenn ich mal selbst mit mir nicht so richtig zufrieden bin. Und dann höre ich, es gibt jemand, der mich liebt und Gefallen an mir hat.

Wie wichtig ist diese Grundannahme, die diese himmlische Stimme ausstrahlt. „Du bist mein geliebter Sohn! An dir habe ich Wohlgefallen!“ Die himmlische Stimme erklang, bevor Jesus irgendwas geleistet hatte. Kein Wunder. Kein gutes Wort an andere. Keine liebevolle Umarmung. Noch nichts war passiert.

Und trotzdem bekommt er diese wundervolle Liebesbekundung. Das war so wichtig. Nachdem Jesus diese Stimme gehört hatte, konnte er sie selbst für andere erklingen lassen.

Warum nicht mal das Experiment machen, was passiert, wenn ich einfach mal gut von dem anderen denke und es ihm auch sage? Die Menschheit wird dann nicht gleich zu einer himmlischen Familie, aber es würde Wirkung zeigen. Und ein Stück Himmel ist dann doch zu erleben. Ich wünsche Ihnen, dass diese Himmelsstimme heute in Ihren Tag klingt.